

AWARENESS UND ANTI- PATRIARCHALE PRAXIS IM AKTIONS- KONTEXT



WARUM DIESER FLYER?



Wir verstehen unseren Kampf gegen die Tierindustrie als Teil linker Kämpfe und damit insbesondere auch als feministisch.

Das heißt konkret, dass wir uns in unseren Aktionen auch gegen das Patriarchat einsetzen wollen. Das Patriarchat ist ein gesellschaftliches Konzept, das ein binäres Geschlechtersystem vorgibt. Soziale Ressourcen, Macht und Werte fallen darin cis männlichen Personen als Gruppe auf Kosten von Frauen, Lesben, Intersex, Nicht-Binäre, Trans- und Agender sowie alle anderen nicht cis endo männlichen Personen (FLINTA*) zu.

Dieser Flyer wurde erstellt von der Antipatriarchalen Gruppe von Gemeinsam gegen die Tierindustrie, um...

- das Verständnis zu fördern, wie Männlichkeiten/ Männlichkeitsanforderungen alle Geschlechter – inklusive cis Männer – einschränken und ihnen schaden;
- Empathie zu stärken für die Diskriminierungserfahrungen betroffener Personen und nicht nur ein kognitives Verständnis von Unterdrückungsstrukturen schaffen;
- zu erlernen, emotionale und reproduktive Arbeit gerechter zu verteilen und dieses Wissen und diese Praxis weiterzutragen.
- dominantes Redeverhalten abzubauen. Dominantes Redeverhalten beschreibt das Verhalten von einzelnen und insbesondere privilegierten Personen (z.B. cis männlich, weiß, hetero, nicht be_hindert), die ein Gruppengespräch/Plenum mit der Häufigkeit, Länge und Art ihrer Beiträge beherrschen und so einer breiten Beteiligung möglichst vieler Personen im Weg stehen. Meistens geht es bei diesem Thema um männliche Dominanz.



Weitere Infos und Glossar: gemeinsam-gegen-die-tierindustrie.org/antipatriarchale-arbeit/

Unsere Wahrnehmung kann durch viele Faktoren beeinflusst werden; z.B. durch erlernte Geschlechterrollenstereotype, persönliche Erfahrungen, oder die momentane Stimmung/Umstände. So kann beispielsweise eine Person durch die gleiche Situation wütend werden, während sie bei einer anderen Person Angst auslöst. Dieses Bewusstsein kann unser Verständnis füreinander stärken und einen achtsamen/rücksichtsvollen Umgang fördern.

! Achtung !

Auch Medikamente, Alkohol und andere Drogen wirken sich auf unsere Wahrnehmung aus.

Wir können vor, während und nach Aktionen sehr unterschiedliche Erfahrungen machen und reagieren: Während eine Person sich auf dem Weg zur Blockade freut, hat eine andere Person beispielsweise Sorgen oder Angst. Zwei Teilnehmende derselben Demonstration bewerten diese im Nachhinein anders, weil beide an unterschiedlichen Orten waren oder unterschiedlich von Diskriminierung betroffen waren.

Der Umgang mit körperlichen und seelischen Folgen politischer Arbeit ist keine Privatsache, sondern Aufgabe der ganzen Bezugsgruppe und der Zusammenhänge in denen sie aktiv ist.

Nachfolgend wollen wir euch einige Anregungen für die Auseinandersetzung in eurer Bezugsgruppe vor, während und nach einer Aktion geben. Schaut auch gerne jederzeit im Awareness-Zelt rein - wir freuen uns, wenn ihr euch auch dort entspannen könnt.

VOR DER AKTION



Bildet Bezugsgruppen und Buddy-Paare.

- Achtet darauf, wie andere angesprochen werden wollen (Name, Pronomen, ...).
- Jede Person sollte sich darauf verlassen können, dass sie eine Begleitung hat, wenn ihre Grenze überschritten ist und sie die Situation verlassen möchte

Reflektiert eure eigenen Positionen

- Fällt es dir aufgrund deiner Sozialisierung leichter, deine Meinung zu vertreten?
- Redest du mehr und wird dir mehr zugehört als anderen Personen?
- Sei dir bewusst, dass Szenecodes eine Hürde darstellen können und stelle sicher, dass alle verstehen, worum es gerade geht.
- Erkläre Menschen nichts, wenn du nicht danach gefragt wurdest.

Macht ein Plenum

- Lernt euch kennen, sprecht Situationen durch, entwickelt ein Gefühl füreinander.
- Teile deine Bedürfnisse und Grenzen mit, äußere deine Ängste und Unsicherheiten. Sprecht über eigene Erfahrungen und bisherigen Umgang mit Belastungen - wie reagiert ihr typischerweise, was/wer hilft euch?
- Nimm geäußerte Ängste und Unsicherheiten ernst und gehe darauf ein.
- Überlegt, was vor, während und nach einer Aktion passieren könnte und wie ihr damit umgehen wollt. Bleibt dabei realistisch und optimistisch. Überlegt auch, wie ihr Entscheidungen während der Aktion treffen wollt.
- Trefft klare Absprachen: Legt z.B. Abbruchkriterien einer Aktion fest. Überlegt, wer welche Rolle (z.B. Check-Ins machen, Delegierte) übernimmt und wer dabei unterstützt.

Macht regelmäßig Wie-geht's-mir-Runden Emo-Check-Ins mit euren Buddies und Bezugsgruppen

- Teilt mit, wie es euch geht, was euch stresst und was ihr euch wünscht / braucht.
- Nimm geäußerte Bedürfnisse ernst und gehe darauf ein.
- Jeder Mensch, der sich an Aktionen beteiligt - egal auf welche Art - , ist wichtig (alt: Es ist wichtig, dass es jedem einzelnen Menschen in der Aktion gut geht), stelle deine Bedürfnisse nicht hinter (dem vermeintlichen Interesse der Gruppe) an

Entscheidungsfindung

- Versucht den Überblick über das Geschehen zu behalten, damit ihr auch auf spontane Veränderungen (z.B. Lücke in Absperrung) vorbereitet sei. Denkt an eure Absprachen vor der Aktion.
- Stelle bei Gruppenentscheidungen sicher, dass wirklich alle dem Prozess folgen können / verstehen / einverstanden sind und auch wirklich die Möglichkeit haben nach der Entscheidung zu handeln.
- Wenn Menschen sich nicht geäußert haben, muss es nicht heißen, dass sie dem Gesagten voll zustimmen. Frage besser ein Mal nach.
- Wenn das alles erfüllt ist, sprechen wir von einem Konsens.

Hierarchisiere Aktionsformen nicht. Es ist ebenso wichtig, dass Menschen kochen oder emotionale Unterstützung leisten, wie in einer Blockade zu sitzen. Diese Reproarbeiten sind genauso Teil von Aktionen



WENN ES BRENNT



- Stelle den Erfolg einer Aktion nicht über alles. Wenn es zu einer hektischen Situation kommt, nehmt euch trotzdem ausreichend Zeit, damit die Bedürfnisse aller Beteiligten berücksichtigt werden können - auch wenn das vielleicht mal bedeuten kann, dass die Cops euch zuvorkommen.
- Es ist jeder Zeit in Ordnung die Aktion zu verlassen, wenn du dich nicht mehr wohl fühlst. Dein Buddy sollte dich dabei begleiten.
- Mache dir bewusst, dass die gleiche Situation von Personen sehr unterschiedlich wahrgenommen werden und verschiedene Risiken darstellen kann, u.a. abhängig von vergangenen Erfahrungen und bestehenden Diskriminierungen. So sind v.a. Menschen, die von Rassismus betroffen sind häufig stärkeren Repressionen ausgesetzt.
- **Ihr seid nicht allein: Sucht Kontakt zum Awareness-Team oder dem Ermittlungsausschuss, wenn ihr Hilfe braucht.**



NACH DER AKTION



- Oft existieren Hürden, dominantes Verhalten anzusprechen. Frage daher die Menschen aus deiner Bezugsgruppe, wie sie dein Verhalten in der Gruppe erlebt haben oder macht Feedback-Runden.
- Wenn dein Verhalten von Anderen kritisiert wird, stelle die Kritik nicht infrage.
- Wenn Personen von Diskriminierungserfahrungen erzählen, ist dies ernstzunehmen. Hörst Betroffenen zu und schaut gemeinsam, welcher Umgang sich nun empfiehlt. Beispiel: Wenn eine trans Person von Misgendern seitens der Polizei berichtet, darf der Schmerz darüber nicht dadurch verharmlost werden, dass von den Cops ja nichts anderes zu erwarten sei. Der Schmerz der betroffenen Person ist real und braucht Raum und Einfühlungsvermögen. Andere Situationen, wie Racial Profiling oder sexualisierte Gewalt, sollten ebenfalls sehr ernst genommen werden.
- Sucht Kontakt zum Awareness-Team oder dem Ermittlungsausschuss, wenn ihr Hilfe braucht.

Ihr könnt uns auch nach dem Camp per Email (awareness@gemeinsam-gegen-die-tierindustrie.org, flinta-awareness@gemeinsam-gegen-die-tierindustrie.org) erreichen.

Wenn nötig, holt euch Hilfe bei psychologischen Fachkräften (z.B. 24/7: Telefonseelsorge: 0800 1110111 oder 0800 1110222; ärztlichen Bereitschaftsdienst der Kassenärztlichen Vereinigungen: 116 117)

